

# ALKESTIS



**Akademisches Gymnasium Wien**

Bozen, Haus der Kultur Walther von der Vogelweide,  
9. Oktober 1996, 20.30 Uhr

Akademisches Gymnasium Linz,  
11. Oktober 1996, 19.00 Uhr

Akademisches Gymnasium Wien,  
15. - 19. und 21. - 23. Oktober 1996, 19.00 Uhr

## *PROGRAMM*

Thornton WILDER

### ***Die beschwipsten Schwestern***

Die 3 Moiren: Klotho Agnes Altenburg  
Lachesis Eva Matt  
Atropos Astrid Dolak

Apollon Michael Dobesch

Regie Prof. Ingrid Englitsch

*PAUSE*

# EURIPIDES

## ***Alkestis***

Apollon	Matthias Roland
Tod	Peter Geiger
Alkestis	Anna Kubelik
Admetos	Rainer Mandl
Herakles	Peter Geiger
Pheres	Hans-Michael Hajek
Dienerin der Alkestis	Katharina Ertl
Dienerin des Admetos	Nikola Winkler
Hetäre	Anita Stepanovic
Kinder	Camilla Feiks, Andrea Philipp
Der Chor	Agnes Altenburg, Astrid Dolak, Julia Franz, Veronika Leskovar, Katharina Ludwig, Anna Rot, Patricia Schebesta, Christina Schwerer

Schauplatz Vor dem Königspalast in Pherai

Einrichtung und Regie Dr. Wolfgang Wolfring

Für die Textfassung diente als Vorlage die Übersetzung von **Hans von Arnim**

Bühne	Matthias Roland
Lichtregie	Gabriele Attl
Choreographie	Katharina Czernin
Musik	Prof. Gabriele Eder (Komposition) Dominik Haffner, Stefan Mastal, Claudia Monetti, Anna Pelzl, Robert Witt (Ausführende)
Kostüme und Masken	Gabriele Attl, Die Mädchen des Chores
Requisiten	Christof Mittermeier
Technik	Robert Häusler, Richard Kellner
Bühnenassistentz	Sebastian Larrosa-Lombardi, Stefan Sturm, Georg Klutz, Michaela Weißkirchner
Organisation	Prof. Renate Votava

## Die **Alkestis** des Euripides

Die Alkestis-Sage erinnert im Thema an Orpheus und Eurydike. Es geht in beiden Fällen um die Problematik von Leben und Tod und um die Rolle einer Liebe, die selbst den Tod überwinden will.

### *Zur Vorgeschichte des Dramas*

Abgesehen von dieser Grundthematik geht die Geschichte von Alkestis und Admetos eigene Wege. Sie gehört zu jenen griechischen Mythen, in denen Göttergeschicke und Menschenschicksale eng miteinander verknüpft sind. Außerdem hat sie bestimmende Einflüsse eines alten Volksmärchens in sich aufgenommen.

Asklepios, ein Sohn Apollons, bekannt als Heilgott und Patron der Ärzte, soll Kranke nicht nur geheilt, sondern auch Tote wieder zum Leben erweckt haben. Zeus erschlug den Frevler mit dem Blitz. Apollon aber tötete in seinem Zorn die Schmiede der Blitze, die Kyklopen. Als Strafe dafür mußte er nun einem Sterblichen ein Jahr lang als Hirte dienen.

Dieser Sterbliche war Admet, der König von Pherai in Thessalien. Apollon lernte ihn als gerechten König und frommen Mann kennen, vermehrte seinen Reichtum und ließ seine Herden gedeihen. Als der Gott das Haus Admets wieder verließ, wollte er seinem Schützling ein Weiterwirken gewähren; aber gerade ihm hatten die Schicksalsgöttinnen (die Moiren) ein nur kurzes Lebenslos beschieden. Apollon überlistete die Moiren und bot Admet ein Geschenk an, das zumindest zu einem Teil an die frühere Tätigkeit des Asklepios erinnerte: Admet, hieß es, dürfe das Maß seines kurzen Lebens verlängern, wenn ein anderer Mensch stellvertretend dessen frühen Tod auf sich nehme.

Geblendet vom Glanz dieses typischen Märchengeschenks nahm Admet das Anerbieten des Gottes an. Aber die negativen Folgen, die er nicht abgesehen hatte, stellten sich sogleich ein: denn weder die Freunde noch die greisen Eltern wollten - Admet zuliebe - auf den Rest ihres Lebens verzichten. Nur Alkestis, die junge Braut des Königs, fand sich bereit, ihr Leben für den Geliebten zu opfern. Für den hohen Preis dieses Opfers durfte zwar Admet weiterleben, das Geschenk Apollons aber, das ja Freude bringen sollte, verlor zugleich seinen Sinn. Wollte man den Gesetzen des Märchens Genüge tun, bedurfte es daher noch eines Retters - es war Herakles -

der in furchtbarem Kampf mit dem Todesdämon diesem die Seele seines Opfers wieder entriß und die Liebenden zur Gemeinschaft eines neuen Lebens zusammenführte.

### *Zur Dramatisierung der Alkestis-Sage durch Euripides*

Da Logik nicht zu den starken Seiten des Märchens gehört, stand Euripides seiner Vorlage gegenüber vor der Aufgabe, den Bruch im letzten Teil der Sage nicht allzu merkbar werden zu lassen. Es sollte nicht der Eindruck entstehen, die durch das Liebesopfer der Alkestis ausgelöste tragische Entwicklung sei Apollon über den Kopf gewachsen und Herakles habe mehr oder weniger zufällig alles wieder in Ordnung gebracht. Daher ließ er Apollon, der im Prolog die Vorgeschichte erzählt, das Kommen des Herakles ankündigen, während der Entschluß des Helden, Alkestis dem Tode wieder abzurufen, dessen spontane Entscheidung bleibt. Der Held kommt also nicht von Apollon gerufen, wirkt aber mit ihm bei der schließlichen Vollendung des göttlichen Geschenks zusammen.

Natürlich paßte auch die Fiktion des Märchens, Herakles habe nur die Seele der Alkestis gerettet, nicht zur Folgerichtigkeit einer dramatischen Darstellung, da dabei die Frage offen bleibt, wer denn den bereits eingäscherten Leib der Toten wieder lebendig gemacht und der Seele zugesellt habe.

Jedenfalls schuf Euripides eine Alkestis-Tragödie mit burlesk-heiteren Zügen, ein Stück, das mit dem Tod der Alkestis beginnt und nach der überraschenden und wunderbaren Errettung der Hauptgestalt wie im Märchen endet, wo schließlich "alles wieder gut wird".

Außerdem setzte der Dichter sein Werk (438 v. Chr.) an die vierte Stelle n a c h einer - nicht erhaltenen - Tragödiendrilogie, wies ihm also den Platz eines Satyrspiels zu, wo nach der Logik des dramatischen Ablaufs ebensowenig gefragt wird wie im Märchen. Der Dichter, der längst für die athenische Bühne tätig war, erhielt für die "Alkestis" den zweiten Preis, während Sophokles im damaligen Wettkampf der tragischen Dichter mit einem uns unbekanntem Stück als Sieger hervorging. Für uns ist die Alkestis das älteste Werk, das wir von Euripides besitzen. Innerhalb der Weltliteratur rückt es wegen seines Anteils an derber Fröhlichkeit in Shakespeare-Nähe. Aber die Heiterkeit schwächt hier wie dort den Ernst der poetischen Aussage nicht ab, sondern verstärkt ihn sogar. Zugleich hinterließ uns Euripides einen dramatischen Stoff, dessen tiefer Symbolgehalt von der Antike bis heute eine Fülle von Interpretationen und Nachdichtungen hervorgebracht hat.

## *Die Zeichnung der Bühnenfiguren in der "Alkestis"*

Was die Darstellung der einzelnen Figuren des Stückes betrifft, übertrifft die Hauptgestalt weit alle übrigen, ob sie nun vom Chor und der Dienerschaft als Lebende gepriesen oder als Tote beklagt wird. Nach der Sagenvorlage mußte die junge Alkestis bereits am Hochzeitstag sterben. Der Dichter aber ließ sie nur ein frühes Versprechen abgeben, schob aber ihren Tod um mehrere Jahre hinaus. Dadurch steigerte er noch die Charaktergröße der Frau und vertiefte den tragischen Gehalt der Dichtung. Denn nun bekennt sich Alkestis nicht nur klar zu ihrem einst gegebenen Versprechen, sie muß auch von ihren unmündigen Kindern Abschied nehmen, die in den Jahren nach ihrer Eheschließung geboren wurden.

Nach Alkestis spielt der unbesiegbare Herakles zweifellos die zweite bedeutende Rolle im Drama. Er bringt nicht nur das Satyrhafte zur Geltung, er treibt auch nach dem Tod der Alkestis die Handlung voran. Zum Satyrhaften gehört auch die einfache Lebensphilosophie des Genießens und das damit verbundene Lob des Dionysos und Aphroditens. Vor allem ist Herakles auch hier der große Helfer, der spontan seinem Freund und der Verstorbenen zuliebe die schwierigste, nur ihm zumutbare Aufgabe auf sich nimmt. Ihm, der selbst einem tragischen Schicksal gehorcht, verleiht der Dichter noch hintergründigen Humor und ein gewisses Maß an Herzengüte; so schafft er aus zum Teil widersprüchlichen Charakterzügen eine Figur aus einem Guß.

Anders bei Admet! Apollon rühmt zwar seine Frömmigkeit; und seine hohe Auffassung von Gastfreundschaft tritt im Stück offen zutage - sie ist ja auch der Grund, daß Herakles im Palast verweilt und den Entschluß zur Rettungstat faßt. Trotzdem liegt seine große Zeit nicht im Stück selbst, sondern im Verlauf der Vorgeschichte, als er zum Freund Apollons wurde, als er, wie die Sage berichtet, einen Löwen und einen Eber vor den Wagen spannte, um Alkestis, "die schönste von den Töchtern des Pelias", heimzuführen. Im Drama selbst ist er ein zwar gerühmter Mann, der aber Wohltaten mehr empfängt als erweist.

Den Eindruck dieser zwiespältigen Rolle macht Admet neben Alkestis gleich in der Sterbeszene und verstärkt ihn noch im hemmungslosen Streit mit seinem Vater, in dem beide Männer einander Lebensgier und Feigheit vorwerfen. Am Höhepunkt der affektgeladenen Argumentation muß er noch das ungerechte, aber tief verletzende Wort hören (V 730): "Begrab' sie, die du u m g e b r a c h t !" Euripides hat hier in krassem Realismus den Generationskonflikt zwischen Vater und Sohn auf die Spitze getrieben.

Derselbe Dichter zeigt uns aber auch einen anderen Admet: Angesichts des offenen Grabs erkennt er im Schmerz um seine Gattin das Doppelgesicht des göttlichen Geschenks; es hat ihm nicht neue Lebensfreude gebracht, sondern sein weiteres Leben der Sinnlosigkeit und Verachtung preisgegeben.

Die Schlußszene, die die Wendung zum Guten bringt, beginnt dort, wo die Trauer ihren Tiefpunkt erreicht hat. Admet muß noch eine harte Probe seines Treue-Versprechens bestehen, ehe sein Elend in Glück umschlägt und er die dem Tod Entrissene in die Arme schließen darf. Aber nun ist es ein Admet, der in Demütigung und Verzweiflung über sich selbst hinausgewachsen ist.

### *Zur Schlußszene*

Bei genauerem Hinsehen entdecken wir auch im kunstvollen Aufbau der Schlußszene Motive, die für die Welt des Märchens typisch sind: gemeint sind die arge Not des Helden, eine schwere Prüfung, oft verbunden mit einem irreführenden Rätsel (die verhüllte Frau!), der unentbehrliche Helfer, schließlich die überraschende Erlösung und nie geahnte Freude. Euripides bringt alle diese Züge unmerklich ans Licht oder bildet sie behutsam szenisch nach - ohne Pathos, aber mit überlegenem Humor. Szene und Stück klingen aus mit der Wiedererkennung der Totgeglaubten durch Admet. Wir haben die erste von zahlreichen Wiedererkennungsszenen vor uns, die wir vor allem in den späteren Tragödien des Dichters finden. Diese aber ist vielleicht die originellste und eine der schönsten: Admet erkennt in der Entschleierten seine Alkestis wieder, die zum Leben erweckt ist, aber noch nicht ganz in ihr Leben zurückgefunden hat. Der Hauch des Todes liegt noch über ihr und macht sie stumm, er teilt sich aber auch den Lebenden mit. Was sie in einem anderen Dasein erlebt hat und jetzt denkt, bleibt ungesagt. So berühren einander noch einmal die Bereiche von Leben und Tod.

## Zum **"Satyrspiel"** Thornton Wilders

Thornton Wilders "Alkestiade" (1954) gehört zu den modernen tiefempfundenen Nachdichtungen des Alkestis-Stoffes. In dem nach antikem Muster dreigeteilten Werk ist Alkestis der erste Mensch, "der nicht wirklich stirbt", der den Tod in einem umfassenderen Sinn überwindet. "Ich will", sagt sie zu Admet, "so für dich leben, als wäre ich jeden Augenblick bereit, für dich zu sterben." Liebe sei eines der Zeichen, daß ein Sinn da ist, und Alkestis ist selbst ein Zeichen.

An den Schluß seiner Trilogie stellt der amerikanische Autor das Satyrspiel "Die beschwipsten Schwestern". Das sind die Moiren, die Apollon betrunken macht, um die Lebensfäden der Menschen, die sie spinnen, in Verwirrung zu bringen.

Wilder erdichtet hier eine interessante Version der Vorgeschichte zur Tragödie des Euripides und macht in humorvoller Weise das Zeitlos-Moderne des antiken Stoffes präsent.

Wir spielen also diesmal zwei sogenannte Satyrspiele an einem Abend und setzen, um den Sinnzusammenhang herzustellen, das moderne an die erste Stelle.

Dr. Wolfgang Wolfring

### *Thornton Wilder über das Theater:*

Ich betrachte das Theater als die größte unter allen Künsten, als die unmittelbarste Form, in der ein Mensch mit einem anderen Menschen die Erfahrung austauschen kann, was es heißt, ein Mensch zu sein.

### **Literaturhinweis:**

Für die eingehendere Beschäftigung mit der Problematik und dem Nachwirken des "Alkestis"-Stoffes seien zwei Werke besonders empfohlen:

"Euripides, Alkestis, Griechisch - Deutsch", übersetzt und ausführlich behandelt von Kurt Steinmann, Reclam 1981 und

"Theater der Jahrhunderte, Alkestis": Übersetzung des Euripides mit den vollständigen Texten des Librettos der Oper von Gluck und der Nachdichtungen von Wieland, Richter, Hofmannsthal, Lernet-Holenia und Wilder, eingeleitet durch ein äußerst instruktives Vorwort von Margaret Dietrich, Langen-Müller 1969

... Dichter ... Mythos ... Alkestis ... Stichworte ...

*EURIPIDES*, ca. 484 bis 406, der Philosoph und Psychologe unter den tragischen Dichtern, "stellte die Menschen nicht dar, wie sie sein sollen, sondern so, wie sie sind"; begann in Athen seine Bühnentätigkeit ein Jahr nach dem Tod des *Aischylos* (456 v. Chr.) und starb noch vor *Sophokles* in Makedonien (406), kehrte gegen Ende seines Lebens also seiner Heimat den Rücken, die ihn zu Lebzeiten mit nur 4 Siegen auszeichnete.

Umso mehr schätzte ihn der Hellenismus und die Nachwelt: gegenüber den beiden anderen Tragikern, von denen nur je 7 Tragödien erhalten sind, besitzen wir von Euripides 17 Tragödien und 1 Satyrspiel. Die *Alkestis* stattete der Dichter mit einigen satyrhaften Zügen aus und ließ sie an 4. Stelle nach einer Tragödien-Trilogie aufführen, wies ihr also den Platz eines Satyrspiels zu. Trotzdem ist das Stück wegen des tiefsten Grundthemas zu den Tragödien zu zählen. Albin Lesky hat schon 1925 nachgewiesen, daß der *Alkestis*-Sage ein altes Volksmärchen zugrunde liegt, das nicht auf Griechenland beschränkt war.

Als Dichter war Euripides Zeit seines Lebens vom opferbereiten Idealismus junger Menschen begeistert. Den Anfang macht für uns eben die Darstellung der *Alkestis*, das Ende markiert die *Aulische Iphigenie* (407 v. Chr.). Weitere wichtige Werke des Dichters: *Medea*, *Hippolytos* (der *Phädra*-Stoff), *Herakles*, *Die Troerinnen*, *Elektra*, *Iphigenie bei den Taurern*, *Die Bakchen*.

*ALKESTIS*, Tochter des Pelias und Gattin des Admetos, Mutter des Eumelos, der, wie schon *Homer* erwähnt (*Ilias* II 713 ff.), mit 11 Schiffen nach Troia kam. Ebendort nennt der Dichter *Alkestis* "die göttliche unter den Frauen" und "an Aussehen hervorragend". Vom Opfertod der *Alkestis* weiß der homerische Dichter noch nichts. Doch wird aus dieser Erwähnung klar, daß *Alkestis* und *Admet* der Generation vor dem troianischen Krieg angehören, ebenso wie *Herakles* (Zerstörung Troias 1184 v. Chr.).

Zum Weiterwirken des *Alkestis*-Stoffes sind unzählige Titel zu nennen: u. a. Hans Sachs, Wieland, Alfieri, Hofmannsthal, Lernet-Holenia und vor allem Thornton Wilder (*Die Alkestiade*). Wilder beschäftigt die *Alkestis*-Problematik auch in anderen Werken (etwa in "Die Iden des März"). *Alkestis* ist abgesehen von ihrer Rezeptionsgeschichte der Urtyp der Frau, die sich für den Geliebten oder Gatten opfert, wie: Leonore im *Fidelio* von *Beethoven* oder Senta im *Holländer* von Richard Wagner.

**HERAKLES**, Sohn des Zeus und der *Alkmene*, gehört zu den Helden, die die Welt von vorzeitlichen Untieren und gewalttätigen Riesen befreiten und dadurch bewohnbar machten - eine der vielschichtigsten Gestalten der griechischen Mythologie und Literatur.

Herakles verrichtete "12 Arbeiten" im Dienst des Argiverkönigs *Eurystheus*. Vor der 8. Arbeit entriß er Alkestis dem Tod. Er gründete auch Städte und Kultorte, darunter die Olympischen Spiele.

Als Held von Komödien und Satyrspielen trat Herakles auch als unersättlicher Fresser und Säufer auf. Als tragischen Helden begegnen wir ihm in "*Herakles*" von Euripides: Herakles tötet in einem Wahnsinnsanfall Frau und Kinder und wird von seinem Freund *Theseus* vor dem Selbstmord bewahrt. In der Sophoklestragödie "*Die Mädchen von Trachis*" (=Heimkehr und Tod des Herakles) stirbt Herakles infolge der Qualen, die ihm das "Nessos-Hemd" bereitet. Im "*Philoktet*" des Sophokles tritt Herakles als *deus ex machina* auf.

**SATYRSPIEL** (sprachlich nicht verwandt mit "Satire"): Satyrn waren dämonische Naturwesen (zahlreich auf Vasenbildern dargestellt mit unklassischen Gesichtszügen, Hörnern, Pferdeschwänzen und Hufen), geile, dickbäuchige Tänzer im Gefolge des Dionysos, daher besondere Liebhaber des Weins. Aus Chören, die nach diesen Vorstellungen kostümiert waren, soll nach *Aristoteles* die griechische Tragödie entstanden sein. Der Ernst der Tragödie, die in der Antike auch ein *g u t e s* Ende haben konnte, ist wohl durch den Einfluß von Heroen-Kultspielen zu erklären. In klassischer Zeit (5. Jahrhundert v. Chr.) folgte beim Frühlingsfest des Dionysos an drei Tagen nach je einer Tragödientrilogie *e i n e s* Dichter ein Satyrspiel, dessen Träger ein Chor von Satyrn war (oft mit ihrem alten Vater *Silenos*). Im Satyrspiel wurde eine verkürzte Version einer Sage in burlesker Manier abgehandelt, das Publikum wurde also in gelöster Stimmung aus dem Theater entlassen.

*Titelbild: Grabmal einer Athenerin (um 380 v. Chr.)*

Satz und Druck: Maturaschule Dr. Roland

